

134. Predigt 11-02-20 Wanne-Eickel

Text(e): 2. Mo 3,1-10(14)

Thema: Gott zieht es zu den Menschen, um zu retten. Mose und der Busch, oder was wir von Gott lernen können

Liebe Gemeinde, liebe Freunde!

➤ **Einstieg: Selbstdarstellung Gottes**

Diese 10 Verse sind das Vorspiel für diese einzigartige Gottesoffenbarung dort am Berg Horeb. Und wie das bei so vielen Vorspielen ist, man überspringt sie gerne, oder man ist nur halb bei der Sache. Hier liest man doch ganz schnell weiter um bei dem "Ich bin, der ich bin" anzukommen, Vers 14.

Schade! Denn Gott offenbart sich auch schon vorher. Gott zeigt sein Wesen, noch bevor Gott seinen Namen nennt. Gott teilt sich dem Mose mit, Gott möchte, dass Mose ihn kennen lernt.

Und mit Mose dürfen auch wir Gott kennen lernen. Wir, die wir Jahrtausende später Zeugen dieses intimen Momentes zwischen Gott und einem Menschen sein dürfen. Auch wir als spätere Beobachter sollen Gottes Wesen wahrnehmen. Und vielleicht spürt ihr jetzt, dass dies ein heiliger Moment sein könnte. Wir dürfen in Gottes Wesen schauen, dazu lädt uns diese Begegnung zwischen Gott und Mose ein. Und vielleicht sollten wir zumindest innerlich unsere Schuhe ausziehen. Und unser Gesicht verhüllen.

(KLICK, 1. Folie!)

➤ **Gott nimmt Anteil: Sehen, Hören und Fühlen! (V7)**

"Und der HERR sprach: Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen und ihr Geschrei über ihre Bedränger gehört; ich habe ihre Leiden erkannt."

Wer oder was ist Gott?

Dieser Gott hier ist ein Gott der hinsieht, der wahrnimmt, der Anteil nimmt. Mit drei sich steigenden Verben erzählt Gott von sich, sagt, was er für ein Gott ist:

a) *Ich habe gesehen das Elend meines Volkes.*

Gott sieht nicht weg! Gott verschließt seine Augen nicht vor Not und Leid. Gott sieht hin. Unser Gott ist

nicht blind, bis heute nimmt er das Leid auf dieser Welt wahr.

b) *Ich habe gehört das Geschrei meines Volkes über seine Bedränger.*

Gott hört nicht weg. Gott verschließt nicht seine Ohren vor Not und Klagen. Er hört hin. Unser Gott ist nicht taub, er hat ein offenes Ohr für Klagen, für Schmerzensschreie, für Gebete. Bis heute hört er die Schreie seiner Geschöpfe.

Doch damit nicht genug. Sehen und Hören sind Wahrnehmungen aus der Distanz. Ihr könnt mich sehen und ihr könnt mich hören, obwohl 5 bis 20 Meter Abstand zwischen uns ist. Und selbst wenn ich 200, ja sogar 400m weit weg wäre, immer noch könntet ihr mich hören, wenn ich rufen würde. Und sehen könntet ihr mich auch.

Doch bei Gott ist das etwas anders. Gott hört und sieht, ja, aber nicht aus der Distanz, nicht aus der Ferne, nicht von Weitem. Das wird deutlich mit dem dritten Verb, das uns Gottes Wesen zeigen möchte.

c) *Ja, ich kenne, erkenne seine Schmerzen.*

Damit geht Gott einen großen Schritt weiter. Er bleibt nicht weit weg, sieht und hört von ferne, sondern er umarmt den Schmerz seiner Leute. Dieses Verb, dass da im Hebräischen steht: "kennen", das kennen wir aus der Schöpfungsgeschichte: *"Und Adam erkennt seine Frau Eva und sie wurde schwanger und gebar Kain; ..." (1Mo 4, 1a)*

Wenn wir das also einmal in unsere heutige Sprache übersetzten, dann könnte wir es so sagen, Gott spricht: *"Ich bin mit deinen Schmerzen ins Bett gegangen. So nah, so intim komme ich deinem Leid! Nichts ist mir da fremd."*

Was ist das für ein Gott, an den wir glauben? Als sich bei meinen Predigtvorbereitungen ... dieser Gedanke so langsam entwickelte, da habe ich tatsächlich meine Schuhe ausgezogen. Das empfand ich als einen heiligen Moment. So nah ist uns Gott. Und er ist nicht nur unseren Schokoladenseiten nah, sondern auch unseren Schmerzen. Gott ist nah, unseren Sorgen, unserem Leid, unseren Problemen, unseren Grenzen, unserer Mutlosigkeit, unseren Ängsten, unseren dunklen Seiten. Das schreckt Gott nicht ab, das treibt ihn nicht weg von uns. Unsere menschlichen Abgründe ziehen ihn an, ziehen ihn hin zu uns.

Denn es geht noch weiter. Gott bleibt nicht der, der sieht, hört und "erkennt", erkennt im tiefsten Sinn. Sondern Gott lässt sich vom Leid seiner Leute "rühren".

(KLICK!)

➤ **Gott lässt sich "rühren" und bewegen. (V 8)**

"Und ich bin herniedergefahren, dass ich sie errette aus der Ägypter Hand und sie herausführe aus diesem Lande in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließt,..."

a) herabkommen

Wir haben gerade gehört, dass Gott nicht der ferne, weltentrückte Gott ist, der über allen steht, dem kein Leid etwas anhaben kann. Wir haben gesehen, dass Gott unser Leid kennt. Aus der unmittelbaren Nähe kennt.

Schon das ist umwerfend, großartig. Doch noch mehr: Gott lässt sich von menschliche, Leid rühren, bewegen.

Wenn es hier in diesem Vers heißt, dass Gott herabkommt, dann erscheint das ja zunächst als ein Widerspruch zum vorhergehenden Vers. Dort hat Gott gesagt, dass er unsere Schmerz kennt, dass er uns ganz nah ist. Für uns Menschen ist das schwer vorstellbar: Gott ist uns auf der einen Seite ganz nahe, auf der anderen Seite aber gleichzeitig der Ferne. Er kennt uns und doch ist und bleibt Gott eben der allmächtige Schöpfer des Himmels und der Erde. Er, dessen Gedanken nicht unsere Gedanken sind und dessen Wege höher sind als unsere Wege (Jes 55,8f). Wir Menschen können uns Gott nur in dieser Spannung vorstellen, dass er ganz nah bei uns ist und doch so anders, so unvorstellbar weit und groß.

Doch dieser Gott kommt. Er steigt herab, er fährt herunter. Dieser Gott will seinen leidenden Geschöpfen beistehen, will sie retten.

b) retten

Das ist die Absicht Gottes: zu retten. Ja mehr noch: Das ist sein Wesen: Zu retten. Gott weiß doch, dass wir Menschen uns von ihm angewandt haben. Dass wir ihm die kalte Schulter gezeigt haben. Dass wir ohne Gott leben wollten. Genauso weiß Gott, dass wir Menschen ohne ihn verloren sind, dass wir ohne Orientierung durch unser Leben stolpern. Doch Got-

tes Liebe zu seinen Geschöpfen ist groß. Gott wendet sich zu uns, um uns aus unserer Isolierung herauszuholen. Gott möchte nicht, dass auch nur ein Mensch ganz verloren geht. Und so steigt er immer wieder herab, kommt aus seiner himmlischen Ewigkeit zu uns Menschen, um uns zu retten. Damals bei den Israeliten in Ägypten. Dann: Durch Jesus ist sein Herabkommen ganz menschlich geworden. Und bis heute kommt Gott durch Menschen, durch Christen zu den Verlorenen, um sie zu retten.

Jesus sagt einmal: *"Denn der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist."* (Lk 19:10 EIN)

c) Hoffnung: herausführen in ein gutes und weites Land

Wie sieht nun diese Rettung aus? Gott will sein Volk herausführen. Befreiung und Herausführen gehen Hand in Hand. Gott will befreien aus der Gewalt der Unterdrücker. Der Mensch muss aus den "Gegebenheiten" heraus. Alles das, was uns Menschen unterdrückt, unfrei sein lässt, dem gilt es zu entkommen. Das kann der Mensch nicht alleine. Da ist er auf Hilfe angewiesen. Und das geht auch nicht immer von heute auf morgen. Wie lange hat Mose und Josua mit dem Pharao verhandelt, wie viele Plagen mussten kommen, bevor der Pharao das Volk ziehen ließ?

Damit seine Leute diese Zeit überhaupt ertragen konnten, hat Gott ihnen von Anfang an etwas geschenkt: Die Hoffnung. Die Hoffnung auf ein besseres Leben, die Hoffnung auf ein gutes, ein weites Land, das von Milch und Honig überfließen wird.

Ist das nicht ein wunderschönes Bild für ein unterdrücktes, hart arbeitendes Volk? *"Vor euch liegt ein schönes, geräumiges Land, es hat Platz für alle. Und in diesem Land wird es Nahrung und darüber hinaus geben, im Überfluss! Dieses Hoffnungsbild trägt in euch, bis es soweit ist."* Auch wenn der Weg dorthin noch sehr weit war. Diese Hoffnung gab Gott schon ganz am Anfang, als er Mose berief.

Auch Jesus schenkt seinen Jüngern und Jüngerinnen Hoffnung. Nur ein Beispiel aus Johannes 14, 2f: *"2 Denn im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Sonst hätte ich euch nicht gesagt: Ich gehe hin, um dort alles für euch vorzubereiten. 3 Und wenn*

alles bereit ist, werde ich kommen und euch zu mir holen. Dann werdet auch ihr dort sein, wo ich bin."

(KLICK!)

Liebe Geschwister, an so einen Gott glauben wir! Ein Gott der Leid ansieht, anhört und es umarmt. Und ein Gott, der Menschen aus diesem Leid retten will, der zu ihnen kommt, sie auf den Weg der Befreiung schickt und ihnen eine ganz große Hoffnung schenkt.

Dieser Gott hat vor tausenden von Jahren Mose berufen um sein Volk aus der Gewalt der Ägypter zu befreien.

Dieser Gott hat vor 2000 Jahren seinen Sohn auf diese Welt geschickt, um alle Menschen aus der Gewalt der Sünde und des Verlorenenseins zu befreien.

Ist Gott heute ein anderer Gott? Will Gott heute keine Menschen mehr retten? Nein, Gott ist derselbe, gestern, heute und morgen. Oder wie der Hebräerbrief es sagt: *"Jesus Christus ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit."* (Heb 13:8 EIN)

(KLICK!)

➤ **Verschwendung: Mose hütet Schafe anstelle eines Volkes**

Dieser Gott, der ein rettender Gott, der möchte uns gebrauchen, der möchte uns mit einspannen in sein Rettungswerk.

Ich möchte hier am Ende auf den ersten Vers unseres Abschnittes eingehen. Denn er ist ein tragischer Vers. Es ist schlimm, was da über Moses gesagt wird: *"Mose aber weidete die Herde Jitros, seines Schwiegervaters,..."* (V1a)

(KLICK!)

Da ist einer, wenn nicht sogar der Mann mit der besten Ausbildung seiner Zeit. Ein Mensch, der beim einflussreichsten und mächtigsten Volk seiner Zeit ganz oben gelebt hat. Ein Volk, dessen kulturellen Leistungen wir bis heute bewundern! Und bei diesen Menschen erfährt Mose die allerbeste Bildung, die es gab, vorenthalten für Prinzen und höchste Adelige. Mose gehörte zur absoluten Bildungselite seiner Zeit.

Und nun? Anstatt über ein Volk zu regieren oder zumindest mitzuregieren, große Verantwortung zu

tragen, wichtige Entscheidungen mit vorzubereiten, werden Schafe regiert! Anstatt an oberster Stelle das Schicksal seines Volkes zumindest zu verbessern, gibt Mose sich mit Ziegen ab. Das treibt einem doch die Zornesröte ins Gesicht. So eine Verschwendung an Talent, Wissen und Können.

Ja, es wurde wirklich Zeit, dass Gott ihn von den Herden wegrief und dem Mose seinen Auftrag gab: Geh zum Pharao und führe mein Volk aus Ägypten.

Liebe Schwestern und Brüder!

Ich weiß, wir hier sind nicht Mose. Und doch tragen wir den größten Wissensschatz mit uns, den es im Universum gibt: Wir kennen Jesus Christus! Und jede Woche wieder, mindestens am Sonntag hören wir von ihm, lernen Neues. Auch wir gehören zur Bildungselite unserer Zeit was dieses Thema betrifft!

Und nun?

(KLICK!)

Hüten wir Schafe und Ziegen, oder machen wir uns auf, um Menschen zu befreien? Verschwenden wir unser Wissen, oder lassen wir uns von Gott bewegen?

Und wenn du nun fragst, wie soll ich das denn machen? Wie soll ich das anstellen? Wie kann ich Menschen herausführen? Wenn du das fragst, dann möchte ich dir antworten: Lerne von Gott! Der hat uns das wunderbar vorgemacht.

Gott sieht, hört und umarmt das Leid der Menschen. Gott kommt zu ihnen, befreit sie und schenkt ihnen neue Hoffnung.

Gott erwartet von uns nicht mehr, aber auch nicht weniger. Wir dürfen von ihm lernen! Und wir dürfen wissen, so wie Mose nie allein seine Wege ging, so ist Gott auch bei jedem von uns. Bei jedem der sich auf den Weg macht, "herabzusteigen". Das ist unsere Aufgabe.

AMEN

© by Heddo Knieper, Castrop-Rauxel jjjj
(ca. 1821 Wörter, \ (Unbenannt))